

# pax\_zeit

2\_2022

Flucht und  
Migration



pax  
christi

Internationale Katholische  
Friedensbewegung



„Paz de Cristo“ – der Frieden Christi – gründete sich 2005 in Lima. Die Gruppe von Freiwilligen beschloss nach Jahren des Terrors in Peru die Versöhnung zu fördern. 2011 schlossen sie sich Pax Christi International an. Lesen Sie mehr über die Geschichte von pax christi Peru auf den Seiten 14 und 15.



## Aktion gegen das 100 Milliarden Euro „Sondervermögen“ für die Bundeswehr: Abrüsten statt Aufrüsten!

Mit einer spektakulären Aktion haben Friedensgruppen in Berlin gegen das von der Bundesregierung geplante Aufrüstungsprogramm für das Militär protestiert. Hochrüstung als Reaktion auf den russischen Einmarsch in die Ukraine führt nur zu weiteren Problemen und löst den Konflikt nicht. Mehrere Soldat:innen in Tarnuniformen standen am 15.03.2022 vor dem „Showroom“ der Bundeswehr in Berlin und wurden symbolisch von Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD), Finanzminister Christian Lindner (FDP), Außenministerin Annalena Baerbock (Grüne) und Oppositionsführer Friedrich Merz (CDU) mit Geldscheinen überschüttet. Auch ein goldenes Gewehr wurde den Soldat:innen überreicht. Dabei zertrampelten die Politiker:innen Modelle einer Schule, eines Krankenhauses und eines Solarparks. Mit der Straßentheater-Aktion protestierten mehrere Friedensgruppen gegen das von der Bundesregierung geplante 100 Milliarden Euro-Aufrüstungsprogramm für die Bundeswehr und das „2-Prozent-Ziel“ der NATO.

### Impressum

pax\_zeit Zeitschrift der deutschen pax christi-Sektion. **Herausgeberin** pax christi Deutsche Sektion e. V., **Redaktion** Christine Hoffmann (verantw.), Georg Kesting, Odilo Metzler, Josef Roberg **Titelfoto** Hannah Wüstefeld **Gesamtherstellung** Eva Begemann & Fabian Wilczek, qupferrot – Visuelle Gestaltung **Druck und Versand** Druckerei Hitzegrad GmbH & Co. KG, Wuppertal.

Leser:innenbriefe und mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich den Abdruck und die Kürzung von Leser:innenbriefen vor.

pax christi – Deutsche Sektion e. V., Feldstr. 4, 13355 Berlin,  
Tel. 030 2007678-0, sekretariat@paxchristi.de, www.paxchristi.de  
Gedruckt auf CircleOffset (100 % Altpapier, FSC- und Blauer Engel zertifiziert)  
Redaktionsschluss für die Ausgabe 03\_2022: 17.06.2022

# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

herrscht noch der Krieg Putins gegen die Ukraine, wenn Sie diese pax\_zeit lesen? Vor Ostern, während ich dieses Editorial schreibe, ist das eine brennende Frage. Niemals hätte ich gedacht, dass ich je ein Editorial schreibe, während in Europa Krieg herrscht. Dass wir uns diesen Krieg nicht vorstellen konnten, hat der Bundesvorstand am zehnten Kriegstag in einem Offenen Brief an Sie alle als pax christi-Mitglieder geschrieben. Die pax\_zeit dokumentiert diese Reflexionen auf den Seiten 16 bis 18.

Fragen nach Krieg und Frieden stellen sich uns heute in neuer Schärfe. Neue Fragen sind hinzugekommen und alte noch längst nicht beantwortet: Wie überwinden wir die Gewalt? Wie erreichen wir Abrüstung, das Verschrotten der Waffen und schaffen eine neue Weltfriedensordnung, die den Herausforderungen des Klimawandels, des Hungers und der Armut begegnet? Aber auch: Sind Waffenlieferung ein Zeichen der Solidarität? Das pax christi-Engagement für Gerechten Frieden und für mehr Vertrauen in Gewaltfreiheit als Politikstil für den Frieden, ist neu herausgefordert.

Das zeigt auch der Schwerpunkt dieses Heftes, den die pax christi-Kommission Migration erarbeitet hat. Dabei hat sich der als beendet geltende, aber weiter die Bevölkerung grausam belastende Krieg in Afghanistan, als Fokus herausgestellt. Politik – aber auch Kirchen – sind gefragt, die deutsche Beteiligung an diesem Krieg zu bewerten und Lehren daraus zu ziehen.

Ich lade Sie ein, all die kleinen Texte dieser pax\_zeit zu lesen, die nach Friedenswegen suchen.

Halten wir gemeinsam die Hoffnung auf eine Zukunft in Frieden aufrecht; für die Ukraine, für Afghanistan, den Jemen, Syrien und so viele Länder, die zurzeit von Gewalt zerrissen werden.

Ihre  
*Christine Hoffmann*

# Inhalt

## Flucht und Migration

---

### 4 Vergesst Afghanistan nicht!

*Günter Burkhardt*

### 6 Ein langer Weg raus aus Afghanistan

*Ute Zeilmann*

### 9 Kommission Migration

*Ute Zeilmann, Christoph Krauß, Tim Thiessen, Max Weber*

## Afghanistan

---

### 10 Lehren ziehen aus dem Afghanistan-Desaster

*pax christi-Bundesvorstand*

gewaltfrei wirkt.

### 12 Uralt und zukunftsweisend

*Stefan Voges*

### 14 Gewaltfreier Widerstand

*Gudula Frieling*

## International

---

### 16 Paz de Cristo

*Walter Powosino, Ruth Powosino*

## Ukraine

---

### 18 Stoppt den Krieg

*pax christi-Bundesvorstand*

### 21 Solidarität neu denken

*Hans-Joachim Heintze*

Diözesanverbände im Profil

### 22 ZUSAMMEN:HALT

*Egon Jöckel und Horst Biermeier*

Glaube Perspektive

### 23 Geduld, ein großes Herz und viele Menschen

*Michael Rosenberger*



Foto: Hannah Wüsterfeld

2019 machte der Streetart-Künstler Banksy auf einer Hauswand in Venedig wieder von sich reden. Zu sehen war ein Kind mit einer Rettungsweste und einer Seenotfackel. Das Wandgemälde, das von der italienischen Presse „Migrantenkid“ betitelt wurde, entdeckte man kurz nach der Eröffnung der Kunst-Biennale in der Lagunenstadt. Migration ist auch das Schwerpunktthema in der aktuellen pax\_zeit. Lesen Sie mehr dazu, u. a. über die Fluchterfahrungen einer Afghanin, ab Seite 4.



## Vergesst Afghanistan nicht!

Die Ampel-Regierung hat versprochen, die Aufnahme gefährdeter Menschen aus Afghanistan fortzusetzen. Doch das geht viel zu schleppend voran. Im Zuge des Krieges in der Ukraine droht das Leid der Afghan:innen aus dem Blick der Öffentlichkeit zu geraten.

Günter Burkhardt

Es ist die zweite Flucht binnen eines Jahres, die die 23-jährige Masouma Tajik wagt. Im August 2021 gelang es der afghanischen IT-Wissenschaftlerin, Afghanistan zu verlassen. Aufgenommen wurde sie von der Ukraine. Nun erlebt Masouma Tajik erneut, dass Häuser in Schutt und Asche gelegt werden, dass sich Angst und Verzweiflung breitmachen, dass Menschen alles versuchen, um dem Horror zu entkommen. Wieder werden ihre Träume von einer besseren Zukunft zunichtegemacht. Wieder muss sie fliehen. So wie Tajik geht es vielen Afghan:innen, die in der Ukraine Schutz suchten. Für sie wiederholt sich dieser Tage ein Albtraum.

Andere Afghan:innen sind diesem Albtraum bis heute nicht entkommen. Trotz Zusicherung der westlichen Staatengemeinschaft, man werde sie nicht im Stich lassen, befinden sich viele tausend gefährdete Männer, Frauen und Kinder weiterhin in Afghanistan. Darunter sind Frauenrechtlerinnen, die Morddrohungen erhalten, ehemalige Mitarbeiter:innen der GIZ (Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit),

die von den Taliban verfolgt werden, Familien, die auseinandergerissen worden sind und keine Visa für Deutschland erhalten.

### Aufnahme geht schleppend voran

Es ist erfreulich, dass die Ampel-Regierung im Koalitionsvertrag humanitäre Visa, eine schnellere, digitale Bearbeitung der Visaanträge, eine Reform des Ortskräfteverfahrens und ein Aufnahmeprogramm für Afghanistan angekündigt hat. Doch in der Realität geht die Aufnahme äußerst schleppend voran. Sie scheitert nicht zuletzt an der bisher engherzigen Auslegung der deutschen Gesetze durch das Auswärtige Amt und das Bundesinnenministerium. So ist zum Beispiel eine Aufnahme aus politischen oder dringenden humanitären Gründen möglich, so sieht es Paragraph 22 Aufenthaltsgesetz vor. Die knallharte Auslegung der alten Regierung bestimmt jedoch auch heute noch das Handeln der Verwaltung. In der Praxis werden individuelle Anträge auf Aufnahme abgelehnt oder nicht bearbeitet, mit dem Argument, dies sei



Foto: Julie Ricard / unsplash

Ortskräfte anerkannt, weil sie Subunternehmer waren und damit die aus deutscher Sicht „falsche“ Vertragsart hatten, um überhaupt eine Chance auf Aufnahme zu erhalten. So wird die Zahl derjenigen, die eigentlich aufnahmeberechtigt sind, künstlich heruntergerechnet – ungeachtet der Tatsache, dass sich die Taliban nicht um Verträge scheren.

Völlig vergessen werden diejenigen Afghan:innen, die ein Recht auf Familiennachzug haben. Da ist zum Beispiel die alleinerziehende Mutter von vier Kindern, nennen wir sie Awista. Sie lebt in Hamburg, die Kinder jedoch sind noch immer in Afghanistan. Ihr war es Anfang 2017 gelungen, nach Deutschland zu kommen und sie erhielt hier Flüchtlingsschutz. Um ihre Kinder vor den Gefahren der Flucht zu schützen, war Awista zunächst allein geflohen, in dem Wissen, dass die Kinder vorübergehend von ihrer Mutter betreut werden. Sie stellte schon 2017 einen Antrag auf den Nachzug ihrer Kinder, doch seitdem bemängeln die deutschen Behörden, dass dieses oder jenes Dokument fehle. Die sehr lange Bearbeitungszeit zieht das Visumverfahren für alle Beteiligten unerträglich in die Länge. Seit fünf Jahren hat Awista ihre Kinder nicht gesehen. Obwohl der Visumserteilung rechtlich nichts mehr im Weg steht, wartet die Familie weiter – so wie viele andere auch. Dabei ist ihre Aufnahme kein Gnadenakt, sondern ein Rechtsanspruch.

„kein singuläres Einzelschicksal, das sich ganz erheblich von der Gefährdungssituation anderer Personen in Afghanistan“ unterscheidet.

Anders als im Falle der fliehenden Ukrainer:innen, die erfreulicherweise und völlig zurecht eine überwältigende Welle der Hilfsbereitschaft und Solidarität erleben, wird vielen Afghan:innen die Einreise bürokratisch erschwert. Selbst jene, die bereits seit Monaten eine Aufnahmezusage von Deutschland haben, harren zum Teil noch in Todesangst in Afghanistan aus. Das, was sie als Lebensversicherung betrachteten – die Aufnahmezusage – droht zu einem wertlosen Stück Papier zu verkommen, weil die Ausreise und die Einreise stocken.

### Überlastete Botschaften

Die Probleme sind vielfältig: Schaffen es Afghan:innen außer Landes, so werden sie häufig von den Deutschen Botschaften in den Nachbarländern – etwa im Iran – abgewiesen, mit der Begründung, diese seien nicht zuständig für die Ausstellung von Visa für afghanische Staatsangehörige ohne dauerhaften Aufenthalt. Offiziell zuständig sind nur die Deutschen Botschaften in Pakistan und Indien, doch die sind völlig überlastet oder nicht erreichbar. Die Bundesregierung hat es versäumt, massiv Stellen aufzustocken und für ausreichend Personal zu sorgen.

Ein besonders dringendes Problem ist, dass viele der akut gefährdeten Menschen offiziell nicht als Ortskräfte gelten. Der Türsteher, der die Deutsche Botschaft in Kabul bewachte, der Fahrer, der für die GIZ tätig war oder der Lehrer, der im Rahmen deutscher Entwicklungsprojekte Polizisten ausbildete: Sie alle werden von der Bundesregierung nicht als

### Schnelle Hilfe

Es gibt praxisnahe Lösungen für diese Menschen. Sechs Monate nach dem Fall von Kabul an die Taliban hat PRO ASYL zusammen mit Partnern einen Zehn-Punkte-Plan erstellt, wie den bedrohten Afghan:innen jetzt schnell geholfen werden kann. Nötig hierfür ist der politische Wille – und Druck aus der Zivilgesellschaft. Im Umgang mit ukrainischen Schutzsuchenden zeigt sich, was alles möglich ist, wenn Politik, Wirtschaft und Gesellschaft an einem Strang ziehen. Gesten der Menschlichkeit und Anteilnahme werden sichtbar, das Ankommen wird den Geflüchteten auch durch politische Entscheidungen erleichtert. Das kann und sollte eine Inspiration sein, auch Geflüchtete aus anderen Ländern schnell und unbürokratisch aufzunehmen – ganz im Sinne des Evangeliums, in dem es heißt: „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen.“



**PRO ASYL**  
DER EINZELFALL ZÄHLT.

Weiterführende Informationen zu Afghanistan und dem Engagement von PRO ASYL finden Sie auf [www.proasyl.de](http://www.proasyl.de)

Günther Burkhardt ist Mitbegründer und Geschäftsführer von PRO ASYL.

# Ein langer Weg raus aus Afghanistan

Eine Afghanin erzählt von ihrer Flucht nach Deutschland

Die Grundlage dieses Beitrags ist ein Gespräch, das Ute Zeilmann, Sprecherin der Kommission Migration führte. Ermöglicht wurde der Kontakt durch eine pastorale Kooperation von Ute Zeilmann und dem Verein Independent Afghan Women Association e. V.

Um ihre Mutter und ihre Geschwister, die noch in Afghanistan sind, nicht zu gefährden, entsprechen wir gerne dem Wunsch, die Anonymität unserer Gesprächspartnerin zu wahren. Unsere Gesprächspartnerin lebt seit 2014 in Deutschland. Geboren wurde sie 1983 in Afghanistan und hat dort ein Jurastudium absolviert. Sie konnte noch drei Monate als Lehrerin an einem Institut in Afghanistan arbeiten, ehe die Taliban in die Nähe ihres Zuhauses und ihrer Arbeitsstelle vorrückten. Also beschlossen ihr Mann und sie zu fliehen. Eine Tante lebte schon in Deutschland, daher machten sie sich auf den Weg in Richtung Deutschland.

Das Gespräch wurde mit Hilfe einer Dolmetscherin, einer Vertrauten der Gesprächspartnerin, durchgeführt.

## Auf welchem Weg kamen Sie nach Deutschland?

Der Weg ging von Afghanistan nach Iran, vom Iran in die Türkei und von der Türkei nach Griechenland und dann nach Bulgarien; immer mit der Begleitung von „Schmugglern“, bzw. „Schleusern“. Zunächst war es eine Person, in der Türkei kam noch eine andere dazu. Von dort ging es mit einem Schlauchboot nach Griechenland; mit 40 bis 50 anderen Personen. Die anderen Wege waren immer zu Fuß. Wie genau der Weg von Griechenland nach Bulgarien war, weiß ich nicht mehr. In Griechenland sagte man bei einem Zelt, wir sollen schnell nach Bulgarien und Serbien weiter. Von dort komme man gut nach Deutschland. Von Bulgarien über Serbien nach Hamburg ist dann ein Bus gefahren.

## In Griechenland und Bulgarien waren Sie ja in der EU, wann genau war Ihnen bewusst geworden, dass Sie in der EU waren?

Als ich in Griechenland war, da hat man uns dann aber Bescheid gegeben, dass es besser wäre, nach Bulgarien zu gehen, um nach Deutschland zu kommen. In Griechenland waren wir nur kurz.

## Gab es Situationen an den Grenzen, die schwierig waren?

Die Grenzen vom Iran in die Türkei und von der Türkei nach Griechenland waren sehr schwierig, weil die Schleuserperson die Geflüchteten sehr schlecht behandelt hat. Ab Griechenland sind wir alleine mit anderen Geflüchteten weiter.

## Wo gab es in Griechenland dann Unterstützung/Orientierung?

Da waren Zelte und Helfer:innen für Geflüchtete, die erklärten, wo man nach Serbien oder Bulgarien weiterreisen konnte. Den Weg nach Bulgarien sind wir aber noch zu Fuß gegangen.

## Wie haben Sie den Grenzschutz an der EU-Außengrenze wahrgenommen?

Zwischen Griechenland und Bulgarien waren die Grenzbeamten immer mit Schlagstöcken bewaffnet, man ließ die Geflüchteten nicht weiterkommen, versuchte sie zurückzudrängen. Sie ließen die Leute, die aus dem Iran und Irak kamen, nicht durch.





Foto: Mohammad Rahmani / unsplash

#### Und auf dem Meer, von der Türkei nach Griechenland, gab es da Boote von Frontex oder der Küstenwache?

Nein, auf dem Meer war nichts. Schwierig wurde es von Griechenland nach Bulgarien. Als wir dann in Bulgarien doch ankamen, konnten wir gut weiterkommen mit einem Bus nach Hamburg. In Griechenland sagte man uns, wenn ihr nach Bulgarien kommt, wird alles gut.

#### Wie lange dauerte insgesamt der Weg von Afghanistan nach Deutschland?

Ganz genau kann ich es nicht sagen, so zwischen 35 und 40 Tage.

#### Wie ist das Gefühl, zu hören, wenn ihr in Bulgarien seid, wird alles gut, und dann dort angekommen zu sein?

Stress war immer noch da, weil du nicht weißt, was ist, wenn du dann nach Deutschland kommst, ob alles klappt. Aber anstrengend war auch der Weg von der Türkei nach Griechenland.

#### Wie ging es Ihnen bei der Ankunft in Deutschland und jetzt hier?

Uns geht es jetzt sehr gut. Hier haben wir Freiheit, können all das machen, was wir nicht in unserem Land machen konnten und können. Jetzt ist es ein sehr gutes Gefühl, in Deutschland zu sein.

#### Wie beurteilen Sie jetzt nach über sieben Jahren in Deutschland die politische Situation der EU beim Thema Migration?

Es ist nicht fair, fast schon rassistisch. Seit fast 40 Jahren ist in Afghanistan-Krieg und warum können die afghanischen Menschen nicht so einfach in die EU kommen, um in Freiheit und Sicherheit zu leben? Die Menschenrechte sind doch für alle gleich.

#### Möchten Sie lieber, dass Ihre Familie hierher nachkommt oder denken Sie, es gibt die Möglichkeit für Sie in ein friedliches Land zu Ihrer Herkunftsfamilie zurückzukehren?

Ich denke, in Afghanistan wird kein Friede mehr sein. Es wäre mir lieber und es wäre besser, wenn die Familie kommt. Ich denke, in Afghanistan ist alles vorbei. Ich habe keine Hoffnung, dass in Afghanistan alles gut wird.



Mehr Informationen  
auf [iawa-online.org](http://iawa-online.org)

# LEAVE NO ONE

## „Die Menschenrechte sind doch für alle gleich.“

Als Kommission Migration würdigen wir die Bereitschaft der Europäischen Union, Menschen, die aus der Ukraine vor dem russischen Angriffskrieg flüchten, zügig aufzunehmen und ihren Schutzstatus anzuerkennen, ihnen unbürokratisch und solidarisch zu helfen. Dabei müssen und möchten wir hervorheben, dass Sorge dafür getragen werden muss, dass Menschen aus anderen Ländern, die sich in der Ukraine aufhielten, als Studierende oder bereits vor anderen Kriegen Geflüchtete, auch Zugang zum Schutz in der EU bekommen müssen. Dass an der Grenze zur EU Menschen mit anderen Pässen, wegen eines anderen Aussehens, oder weil sie Drittstaatsangehörige mit kurzfristigem Aufenthalt in der Ukraine sind, auf der Flucht aus der Ukraine rassistisch diskriminiert werden und ihnen die Schutzsuche erschwert wird, ist nicht hinnehmbar.

Kontextualisiert in eine lang anhaltende Politik der Abschottung und Abwehr von Schutzsuchenden, ist diese Öffnung der Grenzen für Menschen, die vor dem russischen Angriffskrieg fliehen, nicht aber für Menschen, die vor anderen Kriegen fliehen, höchst problematisch zu sehen und als ungerecht zu bewerten. Menschen aus Syrien, Afghanistan und anderen Ländern, in denen Krieg geführt wird, werden aus dieser europäischen Solidarität ausgeschlossen. Sie müssen sich noch immer auf die lebensgefährlichen Fluchtrouten begeben, um sich dann an der EU-Grenze einem langwierigen, oft aussichtslosen und ungerechten Asylverfahren zu unterziehen, während sie in unmenschlichen Flüchtlingslagern leben müssen. Diejenigen, die den gefährlichen und langwierigen Weg gewagt haben, sind erstaunt, bzw. irritiert über diese politische Änderung. Das gefährdet auch den sozialen Zusammenhalt und erschwert Integration auf

mehreren Ebenen. Geflüchtete fühlen sich ungleich behandelt, was Rivalität und Neid begünstigt.

Diese Doppelmoral muss aufhören. Die EU kann nicht gleichzeitig die Grenzen für einige vor Krieg Flüchtende öffnen und für andere verschlossen halten. An der Grenze von Belarus zu Polen sitzen Schutzsuchende aus Afghanistan und Syrien fest und warten auf die menschliche EU-Aufnahmepolitik. Gleichzeitig wird mit Frontex und der Zusammenarbeit mit der sogenannten libyschen Küstenwache noch immer leichtfertig der Tod von Menschen im Mittelmeer und im Atlantik hingenommen. Noch immer wird Flucht und Seenotrettung kriminalisiert, auch auf der Flucht aus der Ukraine. Noch immer werden Menschen in Kriegsgebiete abgeschoben. Auch die Militarisierung an den Grenzen bleibt weiterhin bestehen. Die strikte Abwehr von Migrantinnen und Migranten ist nicht dadurch gestoppt, dass EU-Staaten mit einmal versuchen, einigen Schutzsuchenden gegenüber menschlich zu agieren.

Die Kommission Migration befürwortet die schnelle und menschenfreundliche Handlung einiger EU-Staaten Schutzsuchenden aus der Ukraine gegenüber, macht aber deutlich, dass dies für alle Menschen aus Kriegsgebieten gelten muss. Es darf nicht rassistisch zwischen Flüchtenden unterschieden werden. Die Kommission fordert eine schnelle und unkomplizierte Aufnahme für alle Menschen auf der Flucht. Die Solidarität muss weltweit für alle Menschen in Krisen gelten.

E BEHIND



## Kommission Migration

### Unser Selbstverständnis

Ute Zeilmann, Christoph Krauß, Tim Thiessen, Max Weber

Als ehemalige AG Migration sind wir nun seit Oktober 2021 Kommission Migration. Die Erprobungsphase als AG haben wir erfolgreich gemeistert und freuen uns, unsere Arbeit als Kommission nun fortsetzen zu können. Wir haben uns dem komplexen Feld der Migrationspolitik in ökumenischer Verbundenheit angenähert. Bibeltheologische Gedanken zur Herkunft des Volkes Gottes aus der Fremde und dem bleibenden Auftrag im Selbstverständnis, Fremden Fürsorge entgegenzubringen und in der jesuanischen Nachfolge in den Menschen geschwistern aus anderen Ländern sogar Jesus Christus selbst zu erkennen, beschäftigten uns.

Doch die drängenden Entwicklungen und die zunehmende Militarisierung des Grenzschutzes an der EU-Außengrenze, die bedrohlichen und unwürdigen Zustände in den Lagern vor allem in der Ägäis machten konkretes Arbeiten, Aufklären und Vernetzen notwendig. Der Fokus richtete sich vor allem auf die Aufklärung politischer Fehlentscheidungen, gerade in der Ägäis-Region und der Kriminalisierung von Flucht und Seenotrettung. So konzentrierten wir uns auf das Ausstellungsprojekt „Grenzerfahrungen“ mit diversen fachlichen und gemeindepädagogischen Begleitpublikationen. Ziel ist es dabei, das Aufrüsten gegen Schutzsuchende umfassend in die gesellschaftliche und kirchliche Öffentlichkeit zu bringen. Dabei war die Vernetzung mit PRO ASYL und dem EAK von zentraler Bedeutung. Ebenso haben wir die Kampagne „Menschenrecht statt Moria“ mitverantwortet und mitgestaltet.

Diesen Aufgaben möchten wir uns weiterhin stellen:

- Vernetzung europäischer Sektionen von pax christi für eine gemeinsame Grundlage, Stellungnahme und Einflussnahme auf die gesamte EU-Außen- und Asylpolitik.
- Ausbau der Kommunikation und Kooperation mit Menschenrechtsbeauftragten der Bundesregierung und anderen politischen und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen.
- Fortsetzung der Arbeit mit der Ausstellung „Grenzerfahrungen“.
- Beobachtung und Stellungnahmen zu gegenwärtigen politischen Entscheidungen.
- Vernetzung mit der Migrationskommission der Bischofskonferenz und der Bearbeitung des jüngsten Migrationswortes „Migration menschenwürdig gestalten“.
- Theologische Reflexion unseres friedensethischen und friedenspolitischen Engagements im Themenbereich Migration.
- Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit und Publimachen von Missständen in der Migrations- und Asylpolitik.
- Sensibilisieren, dass es ohne aktive europäische Friedensarbeit und Friedensvision immer häufiger zu von Not und Krieg getriebener Migration kommt, die Konflikte nicht löst, sondern verschiebt.

Ute Zeilmann (Sprecherin), Christoph Krauß, Tim Thiessen, Max Weber



## Lehren ziehen aus dem Afghanistan-Desaster

pax christi fordert eine unabhängige Evaluation des Afghanistan-Einsatzes der Bundeswehr zur grundlegenden Aufarbeitung und Neuorientierung

[pax christi-Bundesvorstand](#)

Spätestens nach dem desaströsen Abzug aus Afghanistan im Sommer 2021, sind Parlament und Zivilgesellschaft herausgefordert, den Krieg in Afghanistan auszuwerten und daraus Lehren für laufende und künftige Politik und für Mandate der Bundeswehr zu ziehen.

Der Krieg der NATO in Afghanistan hat hunderttausende Menschen das Leben gekostet, Millionen in die Flucht getrieben und hinterlässt ein wirtschaftlich und gesellschaftlich am Boden liegendes Land, in dem nahezu die Hälfte der Bevölkerung auf humanitäre Hilfe angewiesen ist. Laut Prognose des IWF wird die afghanische Wirtschaft 2021 bis 2022 um bis zu 30 Prozent schrumpfen. Mit dem desaströsen Abzug der westlichen Truppen aus Afghanistan ist gleichzeitig die Rache- und Vergeltungslogik, die den „Krieg gegen den Terror“ der

USA und ihrer Bündnispartner von Beginn an kennzeichnete, grundlegend gescheitert.

Mit den Mitteln für die finanziellen Kosten des Afghanistan-Krieges (seitens Deutschlands geschätzte 18 Mrd. Euro, seitens der USA Joseph Stiglitz zufolge zusammen mit dem Irak-Krieg bis zu drei Billionen Dollar) hätten notwendige Infrastrukturen und auch zivilgesellschaftliche Strukturen zum Schutz der Bevölkerung gegen Terrormilizen dort wie in vielen Entwicklungsländern aufgebaut werden können.

Die Entwicklung in Afghanistan war seit Jahren immer weniger von zivilen Aufbaumaßnahmen, der Umsetzung von Frauenrechten und einer Friedensmission bestimmt. Stattdessen entwickelte sich eine wachsende Kriegsdynamik und

damit wurde die Verschärfung der Notsituation der Menschen in Kauf genommen.

### Ende mit Schrecken

Mit großer Sorge beobachtet pax christi, dass Rache- und Vergeltungslogik noch immer die US-amerikanische Außenpolitik beeinflussen, wie es sich im Drohnen-Vergeltungsschlag der Biden-Regierung auf den IS-Anschlag im August 2021 in Kabul während des Truppenabzugs zeigt.

Die Kriegsfolgen für die Menschen in Afghanistan blieben hierzulande medial meist bilderlos, weshalb die deutsche Gesellschaft seit Jahren nahezu widerspruchsfrei eine beschönigende Darstellung des Krieges hinnimmt und die Grausamkeit des Afghanistan-Krieges verdrängt.

pax christi fordert die Bundesregierung dazu auf, nicht nur die Umstände des Abzuges der westlichen Truppen aus Afghanistan in einem Untersuchungsausschuss zu unter-

suchen, sondern zugleich die Hintergründe des Scheiterns des Afghanistan-Einsatzes einer tiefergehenden Analyse zu unterziehen.

Die Fragestellung muss sein, auf welcher Faktengrundlage ein terroristisches Verbrechen, also eine Kern-Aufgabe für Polizei und Justiz, umgehend zur Grundlage eines zwischenstaatlichen Krieges bis hin zum NATO-Bündnisfall und einem zeitlich und räumlich entgrenzten „Krieg gegen den Terror“ werden konnte. Weiterhin muss aufgearbeitet und diskutiert werden, welche Auswirkungen dieser Einsatz auf die wirtschaftliche und soziale Situation Afghanistans hatte. Die aktuelle Lage der Bevölkerung sowie der Geflüchteten und die Frage nach notwendigen effektiveren Alternativen zu militärischen Interventionen ist in den Blick zu nehmen.

### Hungersnot nach dem Krieg

pax christi fordert, dass eine Aufarbeitung nicht allein aus Sicht der Militärs geschehen darf, sondern dass die Fachöffentlichkeit hinzuziehen ist, die sich seit Jahrzehnten mit ziviler Konfliktbearbeitung und Krisenprävention beschäftigt. Das kann nur eine unabhängige Evaluation gewährleisten, die nicht von den Parteien bestimmt wird, die zwanzig Jahre lang die Entscheidungen getroffen haben und das Desaster zu verantworten haben, dem sich Afghanistan jetzt gegenüber sieht.

Eine unabhängige Evaluation – wie die USA sie inzwischen eingesetzt haben – muss auch in Deutschland besonders in den Blick nehmen, welche Unterstützung bei der Bewältigung der aktuellen humanitären, sozialen und wirtschaftlichen Folgen des Krieges geleistet werden kann.

Das Sicherheitsbedürfnis, welches alle Völker haben, kann aus pax christi-Sicht nicht durch Aufrüstung und weitere Militarisierung befriedigt werden, sondern muss mit Abrüstungsschritten, Kooperation und Dialog mit allen Beteiligten auf Augenhöhe angegangen werden.

### Scheitern war erkennbar

Die katholische Friedensbewegung pax christi hat die Kriegsbeteiligung der Bundeswehr seit deren Planung und während der gesamten Dauer kritisch begleitet. Diese Analysen aus zwanzig Jahren sind für pax christi auch heute handlungsleitend, deshalb werden wichtige Elemente hier zusammengefasst:

„Aufhören jetzt – zum sofortigen Stopp der Bombardierung Afghanistans“ überschrieb der pax christi-Vorstand im Oktober 2001 seine Erklärung und empfahl den Militäreinsatz zu beenden, den Geflüchteten zu helfen, die Entwicklung eines Strafrechts der Vereinten Nationen (Internationaler Strafgerichtshof) zu forcieren und eine internationale Konferenz zur koordinierten Eindämmung des Terrorismus einzuberufen. Nach dem ersten Kriegsjahr und einer Eskalation der Gewalt mit tausenden Todesopfern in der afghanischen Zivilbevölkerung titelte pax christi „Der Krieg zerreißt die Netzwerke des Terrors nicht“. Fokussiert wurde auf die Notwendigkeit, den internationalen Dialog mit den arabischen, vom Islam geprägten Staaten zu verstärken und auch auf die Verantwortung der Religionen verwiesen, dahingehend verstärkt aktiv zu werden.

Seit 2005 forderte pax christi explizit eine „Exit-Strategie“ und zeigte die Unmöglichkeit auf, die Aufbau- und Kampfmandate (ISAF und Enduring Freedom) sowie die damit einhergehenden Verwicklungen der Bundeswehr in Kriegshandlungen voneinander zu trennen.

Im selben Jahr forderte der damalige pax christi-Präsident, Bischof Algermissen, den „Mut zur Wahrheit“ und konstatierte: „Der Afghanistaneinsatz ist gescheitert“. Er setzte sich mit seiner Analyse und seinen Hinweisen auf eine notwendige Umsteuerung dieses Bundeswehrmandates unbeirrt der Kritik aus den Reihen der Regierungsparteien aus. Er zeigte die Unumgänglichkeit des Verhandeln mit den Taliban auf. Bereits im Jahr 2011 warnte er, dass es auch in Situationen extremster Menschenrechtsverletzungen keine „Gewöhnung an das Mittel der Gewaltanwendung geben darf“ (GF 161) und kritisierte die Entwicklung der Bundeswehr von der Verteidigungsarmee hin zur Einsatzarmee.

# Uralt und zukunftsweisend

Ein Werkstattbericht von der Vorbereitung der Kampagne gewaltfrei wirkt.

Stefan Voges

Gewaltfreiheit hat einen schweren Stand. Seit dem offenen Ausbruch des Krieges in der Ukraine stehen die Aktien gut für Waffenlieferungen und erhöhte Rüstungsausgaben. Scheinbar weltfremde Ideale wie Gewaltfreiheit sind nicht gefragt. Es scheint nicht vorstellbar, dass das Recht auf Selbstverteidigung etwas anderes bedeuten könnte als zu den Waffen zu greifen. In dieser Situation nicht zu resignieren, sondern eine Kampagne zur Gewaltfreiheit zu planen, dazu ist eine starke Motivation nötig, eine visionäre Standfestigkeit. Damit ist zugleich der Kern der Kampagne angesprochen, nämlich von dieser Motivation zu erzählen, vom visionären Mehrwert der Gewaltfreiheit für das Leben der Einzelnen wie für das Leben der Gesellschaft. Es geht darum, die uralten, aber zukunftsweisenden Ideen des Jesus von Nazaret für eine andere Welt zu aktualisieren.

## Grundlage unseres Glaubens

Ausgehend vom Beschluss der Delegiertenversammlung hat das Kampagnenteam Ziele formuliert, aus denen sich wiederum Ansatzpunkte für die konkrete Arbeit ergeben. Ein Ziel ist es, dass Menschen Gewaltfreiheit als Teil ihres Glaubens verstehen und dadurch motiviert werden, aktiv gewaltfrei zu handeln. Den Glauben als innere Ressource für gewaltfreies Handeln zu entdecken, ist angesichts des derzeitigen Gegenwinds ein wichtiger, ja vielleicht unverzichtbarer Ansatz. Zugleich dient die Verknüpfung von Glaube und Gewaltfreiheit in einer christlichen Friedensbewegung der immer wieder nötigen Rückbesinnung auf die Wurzeln und die Quellen.

Aber dieses Ziel hat auch Potential für die Kommunikation nach außen. In einer Zeit, in der Kirchenfrust die frohe (!) Botschaft des Jesus von Nazaret vielfach überlagert, kann gerade die Gewaltfreiheit als Kernelement des Gottesreichs einen Zugang zum Glauben eröffnen. Auf dieser Fährte können suchende und fragende Menschen das Befreiende der christlichen Botschaft entdecken. Gegenwärtige Dringlichkeit und visionärer Überschuss verbinden sich in der Haltung der Gewaltfreiheit und schließen so Botschaft und Beispiel des Jesus von Nazaret neu auf. Mit ihm stehen Vertreter:innen aus anderen Religionen und Kulturen Pate für diese Lebenshaltung, sodass wir eingebunden sind in eine weltweite ökumenische und interreligiöse Bewegung.

### Überraschend Handeln

Neben einer spirituellen Wurzel kann eine überraschende Praxis Menschen vom Prinzip der Gewaltfreiheit überzeugen. Wenn Gewaltfreiheit zu einem Gestaltprinzip der Gesellschaft werden soll, dann müssen Menschen dieses Prinzip erlebt und erfahren haben und es als Haltung verinnerlichen. Deshalb ist es ein weiteres Ziel der Kampagne, dass Menschen gewaltfreie Methoden und Strategien kennenlernen und üben, diese anzuwenden. Der Blick richtet sich dabei besonders auf junge Menschen, deren Veränderungswille sich beispielsweise in der Fridays-for-Future-Bewegung zeigt und die die künftigen Entscheider:innen und Gestalter:innen der Gesellschaft sind. In diesem Zusammenhang kann und wird auch deutlich werden, wie naheliegend und praktisch das Prinzip der Gewaltfreiheit einerseits ist – Beispiel gewaltfreie Kommunikation – und wie weitreichend und umfassend es andererseits gedacht und gelebt werden kann – Beispiel Artensterben. Hier bieten sich Kooperationen mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen und Bewegungen an.

### Fokus Medien

Die Kampagne darf und soll sich nicht auf diese stärker persönlichen Ansätze beschränken. Als Drittes verfolgt sie daher das Ziel, in der öffentlichen Debatte für aktive Gewaltfreiheit als Handlungsoption zu werben, das heißt, sie ins Gespräch mit Journalist:innen und politischen Entscheidungsträger:innen zu bringen. Dies wird angesichts der derzeitigen Militarisierung der europäischen Außen- und Sicherheitspolitik wohl die größte Herausforderung sein. Auf eine militärische Aggression anders als mit militärischen Mitteln zu antworten, wird in einer tatsächlichen oder gefühlten Bedrohungslage rasch als utopisch verworfen werden. Allerdings werden die Bilder der Brutalität des Krieges auch die Frage nach Alternativen zum militärischen Gegenschlag aufwerfen. Und dann werden aus der Ukraine auch Beispiele gewaltfreier Verteidigung berichtet, wo vermeintliche Feinde sich schlicht als Menschen begegnet sind und wo dieser Perspektivwechsel das Verhalten verändert hat.

In diesen drei Zielen stecken zugleich Optionen für pax christi: einander im Glauben stärken, miteinander Gewaltfreiheit einüben, Geschichten von der Gewaltfreiheit erzählen. Das wird nicht nur die Friedensbewegung im Geiste Jesu Christi stärken, sondern sie auch zu einer einladenden Gemeinschaft machen. Gewaltfreiheit hat derzeit einen schweren Stand. Und selbst wenn es nicht so wäre, ließe sie sich nicht von heute auf morgen verordnen und etablieren. Gewaltfreiheit ist eine oft mühsam gegen Widerstände zu erlernende Haltung, und dieses Lernen ist ein lebenslanger Prozess. Was für ein Glück, das wir das nicht allein tun müssen, sondern in Gemeinschaft erleben dürfen: gewaltfrei trägt.

# Gewaltfreier Widerstand

Eine vom Evangelium inspirierte Widerstandsform

Gudula Frieling

*„Selig, die keine Gewalt anwenden,  
sie werden das Land erben!“  
(Matthäus 5,5)*

Die Brutalität des Krieges, entwurzelte Menschen, Kinder, die weder weinen noch schreien, sondern sich protestlos der eisigen Realität, in der ihre Eltern gefangen sind, fügen – der Krieg in der Ukraine verdunkelt die Gegenwart und wirft schon jetzt lange, dunkle Schatten in die Zukunft. Der Reflex zurückzuschlagen ist verständlich und zunächst scheint militärischer Widerstand der einzig gangbare Weg zu sein. Wie seit Menschengedenken eint nichts mehr als ein mächtiger und brutaler Feind! Putins Krieg fordert unermessliche Opfer: Kinder verlernen selbst das Weinen, Familien werden auseinandergerissen, Väter von ihren Kindern getrennt, junge Menschen müssen auf Altersgenossen schießen, Städte und Dörfer werden zerstört, die Aussaat bleibt aus. Gibt es einen anderen Ausweg, als sich mit möglichst modernen Waffen zu verteidigen?

Seit einigen Jahren macht Pax Christi International und mit ihm Papst Franziskus auf gewaltfreien Widerstand als alternative, vom Evangelium inspirierte und getragene Widerstandsform aufmerksam. Gewaltfreiheit ist allerdings nicht auf dogmatischem Wege in die katholische Kirche zurückgekehrt, sondern als eine von Menschen, die unter autoritären Regimes leben, entwickelte soziale Praxis: Die Praxis jener, die sich inmitten einer in Arm und Reich zerrissenen und brutalisierten Gesellschaft zur Nachfolge Jesu entschlossen haben. Gewaltfreiheit gilt, so ihr Credo, in allen Lebensbereichen – auch dann, wenn verbrecherische Regime die Menschen zu anderem zwingen wollen. Für die christliche Sozialethik an den Theologischen Hochschulen, zumindest in Deutschland, gilt gewaltfreier Widerstand jedoch keineswegs selbstverständlich als Bestandteil christlicher Ethik. Eine hochgerüstete, hochmoderne Armee ist, so die allgemeine Vorstellung, nach wie vor notwendig, damit eine Gesellschaft die Gefahr eines Angriffs durch Abschreckung reduzieren und im

Notfall eines Angriffskrieges ihr Recht auf Selbstverteidigung wahrnehmen kann. Solches Denken bevorteilt jene, die sich eine hochgerüstete Armee leisten können.

## **Bildung einer herrschaftsfreien Gemeinschaft**

Inhaltlich und methodisch gesehen ist Gewaltfreiheit ein Kind der Befreiungstheologien, die den erkenntnistheoretischen Wert der Praxis für die theologische Reflexion entdeckt haben. Warum ist die Praxis so wichtig? Sie setzt der menschlichen Hybris, jener Selbstüberschätzung, der Menschen immer wieder erliegen und die auch in der Theologie ihr Unwesen treibt, etwas Wirkungsvolles entgegen: das Beispiel Jesu und sein Aufruf, einander und den Ärmsten zu dienen, und sich der üblichen Machtmittel Gewalt und Reichtum zu enthalten, wirkt wie ein beständiges Korrektiv.

Verhängnisvoller Weise hat die Kirche sehr früh, schon im zweiten Jahrhundert, begonnen, den Aufruf Jesu, auf diese Machtmittel zu verzichten, umzudeuten: Anstatt die Gemeinschaft der Gleichen zu leben und Herrschaft, wo es sie gibt, beim Namen zu nennen, zu begrenzen und zu kontrollieren, wurde sie als Dienst an der Gemeinschaft umdefiniert und (wieder) patriarchal ausgebaut – unter den fatalen Folgen dieses Etikettenschwindels leidet hauptsächlich die katholische Kirche bis heute. Eine Ethik der Nachfolge orientiert sich an einem sozialgeschichtlich basierten Bibelverständnis, d. h. sie setzt voraus, dass die Evangelien uns auch heute genug über den historischen Jesus vermitteln, um es ihm nachtun können. Nachfolge in diesem Verständnis heißt, eine neue herrschaftsfreie Gemeinschaft zu bilden, die, sofern sie nicht ohnehin aus ökonomisch Armen besteht, den Interessen der Ärmsten und Ausgeschlossenen dient, ohne selbst Macht und Reichtum anzuhäufen. Wie soll das anders gehen als in kritischer Selbstreflexion und



Foto: Tim Mossholder / unsplash

in Auseinandersetzung mit jenen, die auch militärisch abgesicherte Macht in ihren Händen halten? Nun haben seit Gandhi immer wieder vor allem arme, unterdrückte und unterprivilegierte Menschen die soziale Praxis der Gewaltfreiheit als ein machtvoll Instrument gesellschaftlicher Transformation entdeckt – bei Weitem nicht nur Christ:innen.

### Vergib ihnen

Richten wir unser Augenmerk auf die in den Evangelien prominent beschriebenen Handlungen Jesu, so wird deutlich: Heilen, sodass auch die Kranken mitwandern und die Kriegstraumatisierten wieder lachen können, in Gemeinschaft Essen teilen, sodass alle satt werden; vergeben, sodass auch die Sünder:innen aufgenommen werden. Die Gemeinschaft wird immer weiter ausdehnt: auf Abtrünnige wie die Samariter, auf Heiden, die damaligen Nicht-Juden/-Jüdinnen, auf Frauen, die Kinder, Sklav:innen, ja selbst auf die von allen verhassten Römer wie den römischen Hauptmann sowie auf die sonst verhassten Kollaborateure wie die Zolleinnehmer, das heißt auch auf die verhassten und gefürchteten Feinde! Und für sie betete Jesus noch am Kreuz, ihnen galt sein letztes, heilendes Gebet: „Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Es zeigt sich, dass alles auf die Gründung einer neuen, inklusiven Gemeinschaft hinauslief.

Gewaltfreiheit war diesem einladenden Handeln immer inhärent – ohne sie ginge nichts von alledem! Die geforderte Umkehr ist eine Abkehr von der Gewalt, die aber ist bitter nötig! Jesu lädt uns ein, Teil dieser gewaltfreien Welt zu werden, er verteidigt die Opfer, ohne neue in Kauf zu nehmen. Das Risiko, dabei selbst zum Opfer werden zu können, war Jesu von Anfang an bewusst, startete er doch seine Mission unmittelbar, nachdem Johannes von König Herodes enthauptet worden war. Von der Berufung der ersten Jünger an war seine Gemeinschaft ein Gegenprojekt gegen die römische, gewaltvolle Herrschaft, aber eines, dem sich anzuschließen, ein jedes Menschenkind eingeladen war und ist. Die Einigkeit, die angesichts eines übermächtigen Feindes entsteht, ist eine Illusion, die zerbricht, wenn der Sieg errungen ist. Der Weg in die Einheit in Vielfalt, die auf Dauer trägt und die niemanden ausschließt, führt über die aktive Gewaltfreiheit, wie sie Jesus praktiziert hat. Ihm nach!

Gudula Frieling ist pax christi-Projektreferentin für aktive Gewaltfreiheit



## Paz de Cristo

Der Start von pax christi Peru

Walter Powosino, Ruth Powosino

„Paz de Cristo“, was Frieden Christi bedeutet, wurde am 13. März 2005 in Lima als eine Gruppe von Freiwilligen gegründet, die sich entschlossen, das Land nach der Zeit des Terrorismus in Peru zu besänftigen und die Versöhnung zu fördern. Fünf Jahre nach der Gründung schlossen wir uns im Mai 2011 Pax Christi International an, da die Ziele der Organisation übereinstimmten, sodass der Name in pax christi Peru geändert wurde.

Im Jahr 2016 schloss sich die peruanische Region Puno pax christi Peru mit der Organisation Dhuma an, was auf Spanisch Menschen- und Umweltrechte bedeutet. Die in Puno sehr bekannte Organisation fand heraus, dass ihre Mission mit der von pax christi Peru übereinstimmt. Um eine bessere Wirkung zu erzielen, beschlossen wir, unsere Kräfte zu bündeln und an gemeinsamen Zielen zu arbeiten.

### pax christi Peru arbeitet zu fünf Schwerpunkten

- Menschenrechte: Das Hauptziel ist die Arbeit zum Schutz der Integrität (gegen Menschenrechtsverletzungen).
- Frieden und Ökologie: Ziel ist es, sich für den Umweltschutz einzusetzen, d. h. unsere Gemeinschaft zu lehren, die Ökosysteme zu respektieren und sie vor dem Klimawandel und Konflikten um natürliche Ressourcen zu schützen.
- Demokratie: Ziel ist es, die staatlichen Institutionen zu stärken, um die Korruption zu bekämpfen und die menschliche Sicherheit zu gewährleisten.
- Spiritualität der aktiven Gewaltlosigkeit: Hierbei handelt es sich um eine transversale Achse der Leitlinien, deren Hauptziel die Versöhnung nach der Zeit der Gewalt ist, die sie durchlebt hat.
- Organisation und Wachstum von pax christi Peru: Hier geht es um die Stärkung der Beziehungen zwischen den Mitgliedern von pax christi Peru.

### Projekt „Frieden und Ökologie“

Seit 2015 hat Pax Christi International Peru zusammen mit zwei anderen lateinamerikanischen Ländern ausgewählt, um die Arbeit zum Thema „Frieden und Ökologie“ in den beiden Regionen zu unterstützen, in denen pax christi Peru tätig war: Lima und Puno.

In diesem Jahr begann Lima mit der Arbeit mit den bäuerlichen Gemeinden, die von den Umweltbelastungen des Bergbaus betroffen waren. Dennoch musste pax christi Peru aufgrund von COVID-19 die Arbeitsweise ändern und an einen Ort in der Nähe von Lima umziehen. So begannen wir im Jahr 2020 mit der Diözese Lurín zu arbeiten, die im südlichen Teil von Lima liegt und deren Ziel es ist, die fünf existierenden Ökosysteme Hügel, Stadtrandgebiet, Stadtgebiet, Fluss, Meer und Strände zu schützen. Bei diesem Projekt entschied sich pax christi Peru für eine Partnerschaft mit der Ökologiekommision, die vom Bischof des südlichen Limas gegründet wurde.

- **Hügel:** Das Hauptmerkmal ist die Begrünung der Hügel mit der tausendjährigen Prä-Inka-Blume von Amancaes.
- **Städtische Randgebiete:** Den Bewohnern der ressourcenarmen Gebiete fehlt es an Licht, Wasser und Kanalisation, wodurch die Bevölkerung der höchsten Verschmutzung ausgesetzt ist.
- **Urbanes Gebiet:** In diesem Teil der Stadt, in dem Strom, Wasser und Kanalisation vorhanden sind, ist die Bevölkerung jedoch einer hohen Belastung durch Lärm, Verschmutzung und Müll ausgesetzt.
- **Fluss:** Dieses Ökosystem wird vernachlässigt und soll durch die Immobilienindustrie zerstört werden. Auch im Feuchtgebiet Quilcay von San Pedro de Lurín handelt es sich um ein empfindliches Ökosystem.
- **Meer und Strände:** Dieses Ökosystem ist verschmutzt und betrifft sieben Bezirke im Süden Limas.

Im Fall von Puno konzentrierte sich die Arbeit auf die Verteidigung, Förderung und Verbreitung der Menschenrechte, primär der Rechte der indigenen Völker wie der Aimas und Quechuas in der Region Puno sowie auf die Achtung und den Schutz der Rechte der Natur, mit besonderem Schwerpunkt auf dem Schutz des Wassers. Puno hat den Beitrag zur organisatorischen Stärkung der bäuerlichen Gemeinschaften verstärkt, indem es die Führungsrolle der Gemeindevorsteher:innen durch öffentliche Bildungsangebote stärkte, um sie als Protagonist:innen ihrer eigenen Veränderungen zu festigen und neue Herausforderungen anzunehmen.

#### Themen, auf die man sich konzentrieren sollte.

Auch wenn alle Themen von pax christi Peru wichtig sind, stellen die Fragen von Demokratie und der Regierungsführung aufgrund der tief verwurzelten Korruption im Staat eine besondere Herausforderung dar. Die vom Volk gewählten Politiker:innen sind alle in Korruption verwickelt, sodass die Bevölkerung kein Vertrauen mehr in sie hat. Die jungen Menschen leisten jedoch weiterhin Widerstand und wollen eine qualitativ bessere Gesellschaft. In diesem Szenario mangelnder Regierungsführung wird das Verbrechen deutlicher als je zuvor.

Ein weiteres Problem, das verdrängt wird, ist die Umwelt, die von der Bauindustrie unter dem Vorwand der Modernität angegriffen wird. Auf diese Weise wird die Verletzung der Menschenrechte und die Missachtung der Erhaltung aller Arten von Leben verdeckt.

pax christi Peru trifft sich einmal im Monat, um zu beten, Zeit miteinander zu verbringen, zu informieren, zu bewerten und Aktionen zu planen. Die Mitglieder waren von der Pandemie sehr betroffen, viele verloren ihre

Arbeit, andere ihre Angehörigen und Bekannten. 90 Prozent des Teams sind über 50 Jahre alt, die während der Pandemie die am meisten gefährdete Bevölkerungsgruppe waren, was bedeutet, dass es uns nicht möglich ist, persönliche Treffen abzuhalten.

pax christi Peru erhält wirtschaftliche Unterstützung für den Aktionsbereich Frieden und Ökologie. Die anderen Schwerpunkte haben kein Budget und die Aktivitäten werden mit den Beiträgen der Mitglieder durchgeführt, die in den meisten Fällen sehr dürftig sind. Ein weiteres Problem, mit dem die Organisation konfrontiert ist, ist die Konnektivität und die Technologie: Die meisten Mitglieder haben eine schlechte Internetverbindung.

Walter Powosino Gavilano ist Generalsekretär von pax christi Peru.



Mehr zu pax christi Peru findet sich unter [www.paxchristi-peru.blogspot.com](http://www.paxchristi-peru.blogspot.com)



# Stoppt den Krieg

Offener Brief an die pax christi-Mitglieder vom 14. März 2022

„Wir sind heute in einer anderen Welt aufgewacht,“ so bewertete Außenministerin Annalena Baerbock den Angriff russischer Truppen auf die Ukraine am 24. Februar 2022. Der pax christi-Bundesvorstand hatte noch am 23. Februar gemeldet, Deeskalation sei das Gebot der Stunde. Die Entscheidung Putins für Krieg gegen die Ukraine hatte niemand erwartet. Nun liegt die Veröffentlichung schon Monate zurück und hoffentlich ist der Krieg bei Erscheinen dieses Heftes beendet. Aber die Reflexionen für die pax christi-Arbeit bleiben aktuell und erfordern einen Dialog in der ganzen Bewegung. Deshalb dokumentiert die pax\_zeit hier das Schreiben, mit dem sich der Bundesvorstand am zehnten Tag dieses Krieges an die Mitglieder wandte.

*Liebe pax christi-Mitglieder,*

wir sind erschüttert über den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine und verurteilen ihn aufs Schärfste. Wir sind in Gedanken und Gebeten bei der ukrainischen Bevölkerung, die furchtbare Tage des Krieges und des Leidens durchlebt. Wir appellieren an die russische Regierung, die Waffen schweigen zu lassen und sofort an den Verhandlungstisch zurückzukehren.

Dieser Krieg ist durch nichts zu rechtfertigen und tritt das Völkerrecht mit Füßen. Die russische Regierung isoliert sich selbst damit und fügt der Ukraine, aber auch Russland schweren Schaden zu.

Dieser Krieg richtet sich gegen die europäische Sicherheitsarchitektur, denn er zerstört den demokratischen Aufbau eines Landes. Er zerstört Menschenleben und Infrastruktur in der Ukraine. Er zerstört Vertrauen. Er zerstört die Umwelt. Dieser Krieg wirft die wachsende ukrainische Zivilgesellschaft und die Klimaschutzbemühungen massiv zurück.

Zugleich sind wir in Gedanken und Gebeten bei der russischen Bevölkerung. Dieser Krieg zerstört die wirtschaftliche

Zusammenarbeit, die für die russische Bevölkerung ein wichtiger Zukunftspfeiler ist. Wie viele Bürger:innen Russlands sind wie wir entsetzt über diesen Krieg, der für sie ein Bruderkrieg ist. Wir senden unser Mitgefühl zu allen, die verzweifelt ertragen müssen, welchen Krieg die russische Regierung führt, ohne dass sie es verhindern können. Wir stehen mit großem Respekt hinter denen, die öffentlich gegen den Krieg protestieren; wissend, dass sie dafür Repressionen zu erdulden haben.

## Wir haben uns geirrt

Wir konnten uns nicht vorstellen, dass es zu diesem Krieg kommt. Wir haben seit Jahren aus der Ukraine, aus Polen und aus dem Baltikum die Sorgen und Warnungen vor Übergriffen der Putin-Regierung auf frühere Gebiete der Sowjetunion gehört. Wir haben es gehört und nicht geglaubt. Das schmerzt, weil wir dadurch wohl auch die Angriffe russischer Truppen in Tschetschenien und Georgien wahrgenommen, aber zu wenig beachtet und nicht ausreichend Schlussfolgerungen daraus gezogen haben. Militärische Erfahrungen aus diesen Kriegen und aus Syrien werden jetzt in der Ukraine eingesetzt.

Genauso schmerzt, dass die Warnungen und Analysen aus der Friedensbewegung zur EU- und NATO-Politik ignoriert worden sind. Die Eskalation ist nicht gestoppt und damit die Gewaltspirale nicht verhindert worden. Wichtig ist uns aber die Klarheit, dass all diese politischen Fehler „des Westens“ Putins Angriffskrieg gegen die Ukraine in keiner Weise rechtfertigen können.

Wir erinnern an unsere Hoffnung auf Friedensdividenden nach dem Fall der Berliner Mauer und des Eisernen Vorhangs. Heute setzen wir uns weiterhin für den Aufbau einer gemeinsamen, gesamteuropäischen Sicherheitsstruktur Europas unter Einbezug der Ukraine, Russlands und Belarus ein.

## pax christi ist herausgefordert

Dieser Krieg fordert das Selbstverständnis der pax christi-Bewegung heraus. In der Präambel der Satzung heißt es:

„pax christi – Der Friede Christi ist die bleibende Hoffnung und Vision unserer Bewegung. Der Glaube an die Friedensbotschaft Jesu Christi schenkte Menschen nach der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs Kraft und Mut zur Versöhnung, die von Christ:innen aus Frankreich ausging. Im Vertrauen auf diese Friedensverheißung halfen sie, Grundsteine für ein friedliches Zusammenleben der ehemals verfeindeten Völker Europas zu legen. Aus dieser Erfahrung, dass Versöhnung eine politische und religiöse Kraft ist, können wir schöpfen: Es ist möglich, Vergebung zu gewähren, statt Vergeltung zu üben; es ist möglich, Schuld nicht zu verdrängen, sondern einzugestehen und Versöhnung und Neuanfang zu wagen.“

### Wir halten fest an der Option der Gewaltfreiheit

Die Vision, für die wir uns einsetzen, steht für eine Welt ohne Gewalt und Waffen. Gerade jetzt ist es uns wichtig, uns dieser Grundfesten unserer Bewegung zu vergewissern.

Wir halten fest an dem Ziel, zu einer gewaltfreien Friedenskultur beizutragen. pax christi will dazu beitragen, den Teufelskreis der Gewalt zu durchbrechen und die Gewaltspirale zu beenden.

Damit widersetzen wir uns der verbreiteten Gewohnheit, mit Gegengewalt auf erfahrene Gewalt zu reagieren. Aber wir stehen in einem Dilemma. Die Gottesliebe kann dem Christenmenschen gebieten, die eigene Ohnmacht anzunehmen und Unrecht zu erleiden. Als Nächstenliebe darf sie sich nicht mit

*Es stimmt: „Nie hatte die Menschheit so viel Macht über sich selbst, und nichts kann garantieren, dass sie diese gut gebrauchen wird“. Deshalb können wir den Krieg nicht mehr als Lösung betrachten, denn die Risiken werden wahrscheinlich immer den hypothetischen Nutzen, der ihm zugeschrieben wurde, überwiegen. Angesichts dieser Tatsache ist es heute sehr schwierig, sich auf die in vergangenen Jahrhunderten gereiften rationalen Kriterien zu stützen, um von einem eventuell „gerechten Krieg“ zu sprechen. Nie wieder Krieg! (FT 258)*

*Es ist wichtig hinzuzufügen, dass mit der Entwicklung der Globalisierung das, was als sofortige oder praktische Lösung für ein Gebiet der Erde erscheinen mag, eine Kettenreaktion von oft versteckt verlaufenden Gewaltfaktoren auslöst, die schließlich den gesamten Planeten betrifft und den Weg für zukünftige neue und schlimmere Kriege bereitet. In unserer Welt gibt es nicht mehr nur „Stücke“ von Krieg in dem einen oder anderen Land, sondern einen „Weltkrieg in Stücken“, weil die Schicksale der Nationen auf der Weltbühne zutiefst miteinander verflochten sind. (FT 259)*

Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Fratelli Tutti“

der Ohnmacht und Unterdrückung der anderen abfinden – und Gott mit dem Rücken zu den Leidenden lieben wollen. In der Bergpredigt werden wir aufgefordert, auch die linke Wange hinzuhalten, wenn uns auf die rechte geschlagen wird. (Mt 5,39) Das bedeutet aber nicht, eine solche Handlungsweise einzufordern von anderen, denen auf die rechte Wange geschlagen wird.

Unter dieser Maßgabe orientieren wir uns an der Perspektive der aktiven Gewaltfreiheit und des zivilen Ungehorsams. Wir entscheiden uns für Gewaltfreiheit und arbeiten mit allen zusammen, die diese Option wählen.

Friede in Jesu Sinne verzichtet auf Gewalt. Friede fängt dort an, christlich zu werden, wo die Nächstenliebe die Feindesliebe mit einschließt. Der/Die Nächste ist für uns Christ:innen auch der Feind. Und da fängt die Herausforderung an, uns zu zerreißen. Denn: das Liebesgebot duldet keine Grenzen – von Jesus her. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass Gesprächskanäle auch nach Russland aufrechterhalten werden. Die Politik darf den Dialog nicht aufgeben. Weiterhin darf nicht aufgehört werden, auf allen diplomatischen Wegen nach deeskalierenden Lösungen zu suchen.

Unsere Unterstützung haben alle, die vor diesem Krieg fliehen und versuchen, die Ukraine zu verlassen. Wir sind dankbar für die offenen Grenzen für diese Menschen. Wir fordern alle Regierungen auf, dafür zu sorgen, dass diese offenen Grenzen unterschiedslos für alle Menschen gelten, die diesem und anderen Kriegsgebieten zu entkommen versuchen. Rassistische Zurückweisungen sind ein Skandal und müssen eingestellt werden. Alle Menschen, die vor diesem und anderen Kriegen fliehen, haben ein Recht auf Asyl, Schutz und Aufnahme in sicheren Gebieten.

Wir setzen uns ein für das Recht auf Kriegsdienstverweigerung sowohl in Russland als auch in der Ukraine.

### Wo bleibt der Vorrang für zivil?

Sehr besorgt macht uns der Paradigmenwechsel, den Bundeskanzler Scholz für die deutsche Außen- und Sicherheitspolitik verkündet hat. Wir verstehen den Anspruch an die deutsche Politik, die Ukraine nach Kräften zu unterstützen. Wir sehen, dass in der Vergangenheit falsche Entscheidungen getroffen wurden. Es fehlt eine gesamteuropäische Sicherheitsstruktur unter Einbezug aller europäischen Länder außerhalb der EU. Es ist ein Fehler deutscher Politik, diese seit dem Fall der Berliner Mauer und dem Zerfall der Sowjetunion nicht angestrebt und mitaufgebaut zu haben. Aber wir fragen: Ist die jetzt angekündigte „Zeitenwende“, die sich vor allem als militärische Aufrüstung Deutschlands zeigt, wirklich alternativlos?

pax christi lehnt die von Bundeskanzler Scholz angekündigten massiven Umlenkungen von Steuergeldern ins Militär als Schritt in die falsche Richtung ab. Stattdessen sollten die Ressourcen der zivilen Konfliktbearbeitung weiter ausgebaut

werden. Hierbei geht es um die wichtige Expertise des zivilen Friedensdienstes in der Konfliktprävention und -nachsorge und um noch mehr. Es geht um den Vorrang für zivil, um faire Weltwirtschaftsstrukturen und die Globalisierung von sozialer, kultureller und medizinischer Infrastruktur. Es geht um die Anerkennung und den klugen Ausgleich zwischen den Interessen von Industrieländern und rohstoffexportierenden Staaten. Es geht um die Förderung der Resilienz pluralistischer, liberal-demokratischer Gesellschaften gegenüber den Zumutungen autokratischer und rassistischer Gesellschaftsvorstellungen. Weiterhin und immer wieder geht es beim Vorrang für zivil auch um die Verwirklichung der Menschenrechte und die Bewahrung der Schöpfung.

Das 2%-Ziel der NATO bleibt eine rein quantitative Maßgabe, die bei jeglicher inhaltlichen Fundierung keine Sicherheit schafft, sondern den wahren Herausforderungen wie soziale Gerechtigkeit, Bildung und Klimaschutz notwendige Finanzen und Aufmerksamkeit entzieht. Dieser NATO-Beschluss war und ist ein Förderprogramm für die Rüstungsindustrie. Frieden schaffen geht anders – auch jetzt angesichts des menschenverachtenden Angriffskriegs von Putins russischen Truppen auf die Ukraine. Die ethisch und sachlich begründete Kritik und Ablehnung der Anschaffung bewaffneter Drohnen, der nuklearen Teilhabe und der Anschaffung neuer, für Atomwaffen geeigneter Kampfflugzeuge ändert auch Putins Krieg gegen die Ukraine nicht. Hier werden Stimmungen ausgenutzt. Die behauptete Alternativlosigkeit behindert die so nötige breite gesellschaftliche Diskussion zur Außen- und Friedenspolitik.

Auch die viel beschworene mangelhafte Ausrüstung der Bundeswehr, auch bisher mangelhaft entwickelte Fähigkeiten bspw. im Bereich des Cyberschutzes rechtfertigen keinesfalls diese horrenden Rüstungsausgaben. Eine solche opportunistische Prioritätensetzung setzt vielmehr die Glaubwürdigkeit der Politik aufs Spiel.

In seiner Enzyklika „Fratelli Tutti“ macht Papst Franziskus sich für die internationale Rechtsordnung stark. Er schreibt: „Wenn man eine wirkliche ganzheitliche menschliche Entwicklung

*„Dieser Krieg soll vor allem eins zerstören, die Hoffnung der Menschen, dass sie nach Jahrzehnten der Unfreiheit ein Recht auf Demokratie, ein Recht auf Frieden und auf eine bessere Zukunft ohne Unterdrückung haben.“*

Außenministerin Annalena Baerbock

für alle anstrebt, muss man weiter unermüdlich der Aufgabe nachgehen, den Krieg zwischen den Nationen und den Völkern zu vermeiden. Zu diesem Zweck muss die unangefochtene Herrschaft des Rechtes sichergestellt werden sowie der unermüdliche Rückgriff auf die Verhandlung, die guten Dienste und auf das Schiedsverfahren, wie es in der Charta der Vereinten Nationen, einer wirklich grundlegenden Rechtsnorm, vorgeschlagen wird.“ (FT 257) pax christi wird sich auch künftig für eine Stärkung der Vereinten Nationen, für ihre Strafgerichtsbarkeit und für Reformen einsetzen, die die friedensfördernden und Friedens erhaltenden Möglichkeiten der VN stärken.

### Was können wir jetzt tun?

Das TUN, was prioritär nötig ist und notwendig gebraucht wird:

In der ersten Austauschrunde des Bundesvorstandes mit den pax christi-Expert:innen zur Ostarbeit und zur Friedenspolitik wurde es so formuliert: Es geht jetzt darum, die Verheißung auf eine Zukunft in Frieden wachzuhalten.

Deshalb beteiligen wir uns an der Organisation von öffentlichen Zeichen gegen den Krieg, wie Demonstrationen oder Friedensgebeten.

Mit Friedensgebeten schaffen wir Orte zur gegenseitigen Stärkung. Zum Beten für die, die unter diesem Krieg leiden und auch zum Teilen der Ohnmacht, die wir angesichts dieses brutalen Krieges empfinden.

Durch den Aufruf zu Mahnwachen und Demonstrationen, schaffen wir Möglichkeiten, das eigene Unbehagen auf die Straße zu tragen und politisch die Stimme zu erheben. Wir erleben das Miteinander als Bestärkung in unserem Einsatz für ein Ende des Krieges und das Ende der Gewalt.

Wir setzen uns dafür ein, Kriegsflüchtlinge bei uns willkommen zu heißen.

Kriegsdienstverweigerer aus der Ukraine und Russland sind bei uns aufzunehmen; das individuelle Recht, sich einem Kriegsdienst mit der Waffe zu entziehen, muss unbestritten bleiben und anerkannt werden.

Unterstützt die Aufrechterhaltung bestehender Partnerschaften aus der Ukraine und Russland: Alle individuellen, beruflichen sowie organisatorischen Kontakte in die Ukraine und Russland sollten in diesen Zeiten wiederbelebt bzw. beibehalten werden.

Wir sind froh um die Gemeinschaft, die wir in der pax christi-Bewegung haben, die uns Rückhalt und Hoffnung gibt.

*Mit Friedensgrüßen  
der pax christi-Bundesvorstand*



# Solidarität neu denken

## Die russische Aggression gegen die Ukraine und das Völkerrecht

Hans-Joachim Heintze

Das militärische Vorgehen Russlands gegen die Ukraine stellt einen schwersten Völkerrechtsbruch dar. Es verletzt die zentrale Norm des Verbotes der militärischen Gewaltanwendung gegen das Territorium eines anderen Staates. Diese Norm ist in Art. 2 (4) der UN-Charta verankert und mit einem Durchsetzungsmechanismus versehen. Verletzt sie ein Staat, so kann der Sicherheitsrat mit Sanktionen gegen den Rechtsverletzer vorgehen. Dieser Mechanismus muss aber versagen, wenn ein Ständiges Mitglied des Sicherheitsrates diese Rechtsverletzung begeht, denn dieses kann durch ein Veto jeden Beschluss des Rates verhindern. Auf diesem Weg hat Russland eine Verurteilung seiner Aggression im Rat abgewendet. Dies kann als illegitim empfunden werden, es ist aber gleichwohl legal, weil die von 193 Staaten akzeptierte Charta den fünf Ständigen Ratsmitgliedern diese Möglichkeit einräumt.

Den Ausweg aus dieser unbefriedigenden Situation eröffnete die Anrufung der Generalversammlung, die dann mit einer Stimmenmehrheit von 131 Staaten die Aggression verurteilte und zum sofortigen Waffenstillstand aufrief. Das war eine politische Ohrfeige für Moskau, zieht aber nicht die Konsequenzen einer Entscheidung des Sicherheitsrates nach sich, denn es werden keine für alle Staaten verbindlichen Zwangsmaßnahmen ergriffen. Stattdessen wurde das Recht der Ukraine auf Selbstverteidigung bekräftigt. Möglich ist, dass andere Staaten die Ukraine im Rahmen einer „kollektiven Selbstverteidigung“ unterstützen und folglich bat sie die NATO um militärische Hilfe.

Diese befürchtet jedoch eine Verwicklung in Kämpfe mit Russland – das die Anwendung von Atomwaffen androhte – so

dass sich die Unterstützung der NATO-Staaten auf Waffenlieferungen und humanitäre Hilfe beschränkt. Zugleich wurden durch westliche Staaten einseitig Sanktionen gegen Einzelpersonen und Wirtschaftsbeziehungen mit Russland ausgesprochen. Das Ziel ist die Isolierung und wirtschaftliche Schädigung Russlands, um so eine Verhaltensänderung herbeizuführen. Diese Reaktion steht im Einklang mit dem Völkerrecht, weil der schwere Völkerrechtsbruch eine Aufkündigung bestehender Verträge rechtfertigt. Der Westen handelt auf der Grundlage des Völkerrechts der Souveränität.

Fraglich ist aber, ob dieses Recht noch zur Lösung der globalen Probleme hinreichend ist. Nötig ist die Anwendung eines Völkerrechts der Solidarität, das die Herausforderung der Zukunft angeht. Das Pariser Klima-Übereinkommen ist ebenso wie das Vorgehen gegen Corona ein Ausdruck dieses „neuen“ Völkerrechts. Mit Sanktionen wird man diese Probleme nicht bewältigen. Gefragt ist daher eine kluge Diplomatie, die auch Zugeständnisse einschließen muss, um bei den Konfliktparteien eine Hinwendung zu Kompromissen zu bewirken. Erste Signale diesbezüglich sind aus Kiew zu vernehmen. Dieser Weg ist zu unterstützen, um sich dann globalen Herausforderungen gemeinsam zuzuwenden.

Prof. Dr. Hans-Joachim Heintze ist Mitglied des pax christi-Wissenschaftlichen Beirates und tätig an der Ruhr University Bochum (RUB) im Institute for International Law of Peace and Armed Conflict (IFHV).

# ZUSAMMEN:HALT

Friedenswege von pax christi Rhein-Main

Egon Jöckel und Horst Biermeier



pax christi  
Rhein-Main

Regionalverband  
Limburg-Mainz

geschaeftsstelle@pax-christi.de



Seit vielen Jahren bietet pax christi Rhein-Main gemeinsam mit dem Diözesanverband Fulda Friedenswege, früher auch „Route“ genannt, an. Diese Form des gemeinsamen Unterwegsseins für ein paar Tage bietet Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen und inhaltliche Angebote gemeinsam kennenzulernen. Es sind gewissermaßen moderne Pilgerwege.

An Pfingsten wird das Rhein-Main Gebiet mit dem Fahrrad erkundet. Das Motto der Ökumenischen Friedensdekade 2022 „ZUSAMMEN:HALT“ begleitet die Radfahrer:innen auf ihren Pilgerwegen und gibt ihnen inhaltliche Impulse.

Der Wander-Friedensweg vom 21. bis zum 25. September steht unter der Überschrift „Frankfurter Appell – von der Idee zur Tat: Frieden“. Die Wanderung führt durch die stillen Wälder des Naturparks im „Lahn-Dill-Bergland“. Viele Bergkämme bieten einen Blick über weites, grünes Land.

Im Pilgern zu Fuß werden gemeinsam Wege des Friedens erfahren. Der Naturpark, wo sich „Fuchs und Hase gute Nacht sagen“, ist sicher ein guter Ort, um in Begegnung, Austausch und spirituellen Impulsen Frieden zu finden und weiterzugeben. Inhaltlich werden sich die Pilger:innen mit dem Bereich „Frieden“ des 2018 verabschiedeten Frankfurter Appells befassen. In diesem Positionspapier ruft pax christi Rhein-Main – Regionalverband Limburg-Mainz zu Dialog, konsequenter Abrüstung, Exportstopp für Rüstungsgüter und Konfliktlösung mit zivilen Mitteln auf. Vor dem Hintergrund

des Krieges in der Ukraine steht pax christi vor wichtigen Fragen. Der Rüstungswettlauf nimmt wieder an Fahrt auf, große Summen stehen für die Aufrüstung bereit. Ein Ende der Gewalt in Europa, im Nahen Osten und in vielen anderen Regionen der Erde ist nicht abzusehen. Viele Fragen drängen auf Diskussion und Beantwortung: Wie gehen wir persönlich und geistlich mit den Herausforderungen um? Frieden – Schalom – fängt auch bei uns an: Wie ist unsere Streitkultur? Aus welchen Quellen schöpfen wir unsere Kraft zum konkreten Einsatz für den Frieden?

Die Wanderfriedenskerze begleitet die Pilger:innen auf ihrem Weg. Gemeinsam wird in den besuchten Gemeinden gebetet und Gottesdienst gefeiert.

Die Notwendigkeit von „ZUSAMMEN:HALT“ und „Frieden“ ist gerade heute dringender denn je. Beten wir dafür, dass während unserer pax christi-Friedenswege 2022 wieder Frieden in Europa ist.

Weitere Details zu den pax christi-Friedenswegen 2022 werden auf der Homepage von pax christi Rhein-Main veröffentlicht.



[pax-christi.de/mitmachen/aktivitaeten/friedenswege](https://pax-christi.de/mitmachen/aktivitaeten/friedenswege)

# Geduld, ein großes Herz und viele Menschen

Michael Rosenberger

Vermutlich werden die meisten Leser:innen so wie ich unter ihren direkten Vorfahren mindestens eine Person haben, die nach dem Ende des II. Weltkriegs von Flucht und Vertreibung betroffen war. Über 12 Millionen Deutsche mussten damals eine neue Heimat suchen. Und obwohl sie die gleiche Sprache und Staatsangehörigkeit hatten, waren sie im kleiner gewordenen Deutschland nicht unbedingt willkommen. Wohnraum und Lebensmittel waren knapp, und mit jeder neu ankommenden Person verschärfte sich die Not.

Je länger der Tod meiner eigenen geflüchteten Vorfahren zurückliegt, umso wichtiger wird es mir, die Erinnerung an sie und ihre Erfahrungen nicht zu vergessen. Die unerbittliche Erfahrung, bis auf einen Rucksack mit ein paar Habseligkeiten alles zurücklassen zu müssen; die ständige Angst vor den nachfolgenden Soldaten des russischen Heeres; der Schmerz über den Tod meines Urgroßvaters mitten im heutigen Tschechien, der den langen Fußmarsch nicht durchstand; das Ankommen in einer fremden Welt, in der sie bei null anfangen mussten. Das alles hat die Menschen damals traumatisiert, ohne dass es dafür Verständnis oder Hilfe gab.

Ihre Integration lief nicht von heute auf morgen – sie hat lange gedauert, trotz der übereinstimmenden deutschen Sprache. Die Kirchen haben dazu einen entscheidenden Beitrag geleistet, denn im Gottesdienst waren alle anerkannt, und die Fremden fanden dort Lieder und Rituale, die ihnen vertraut waren. Doch die Kirchen haben auch viel von den Neuankömmlingen profitiert – durch ihren überdurchschnittlichen

Kirchenbesuch, ihre beeindruckende Spendenbereitschaft, ihr großes religiöses Engagement. Die Vertriebenen wollten zweihundertprozentige Mitglieder der Gesellschaft sein, und in der Kirche konnten sie das eindrucksvoll beweisen. So sind sie im Laufe von zwei bis drei Generationen in ihre neuen Heimaten hineingewachsen.

Wenn in den letzten Jahren wieder Geflüchtete nach Deutschland kommen, dann haben sie meistens einen ähnlich schweren Rucksack an traumatischen Erfahrungen zu tragen wie die Geflüchteten damals. Darüber hinaus kommen sie jedoch in eine fremde Kultur und Sprache und müssen zusätzliche Hürden überwinden.

Flüchtende gut aufzunehmen und auf lange Sicht zu integrieren, ist keine Kleinigkeit. Es braucht Geduld, ein großes Herz und viele Menschen, die auf ihre Weise daran mitwirken. Die Erinnerung kann dabei helfen: „Gedenke, dass du Sklave warst im Land Ägypten und dass dich der HERR, dein Gott, von dort herausgeführt hat.“ (Dtn 5,15)

Prof. Dr. Michael Rosenberger ist ein römisch-katholischer Priester und Moraltheologe. Er ist Prorektor der katholischen Privat-Universität Linz.



## Deutschlands größte Waffenkammer

[project-xray.de](http://project-xray.de)

„Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ forderte die Bundesregierung auf, die Achtung des Völkerrechts und der Menschenrechte zum uneingeschränkten Maßstab auch ihrer Rüstungsexportpolitik zu machen.

Bei der interaktiven Kunstaktion „Deutschlands größte Waffenkammer“ wurde am 27. Februar 2022 auf einer riesigen Videoleinwand symbolisch die Bundesregierung durchleuchtet. Hinter den Fassaden des Bundestagsgebäudes wurde eine Waffenkammer sichtbar, die Deutschlands meist verkaufte Rüstungsgüter enthält: Kriegsschiffe, Panzer, Kampfflugzeuge und Handfeuerwaffen. Mittels Augmented-Reality wurden

Aktivist:innen und Passant:innen als Skelette in das „tödliche Geschäft“ integriert.

Die Aktivist:innen informierten Passant:innen über die skrupellose Rüstungsexportpolitik Deutschlands und luden die Menschen vor Ort dazu ein, ein Foto von sich als Skelett in dem Röntgenbild zu machen und die Botschaft „Schließt die Waffenkammer! Schiebt Rüstungsexporten einen gesetzlichen Riegel vor!“ zu verbreiten.